for a living planet®

BIODIVERSITÄT

Aktionsanleitung Schulen

Rund ums Schulhaus – Wildblumen und Schmetterlinge

Ein naturnahes Schulgelände fördert die Biodiversität ermöglicht spannende Beobachtungen. (© Reinhard Witt)

Viel braucht es nicht, um das Schulgelände in einen blühenden Lebensraum zu verwandeln für allerlei Wildpflanzen, summende Insekten, bunte Schmetterlinge und Vögel. Bestehende Strukturen wie kleine Wiesenflächen, Wegränder oder Rabatten können mit kleinem Aufwand in einer lehrreichen Klassenaktion naturnah gestaltet werden. Diese Aufwertungsmassnahmen fördern die Biodiversität in stark besiedelten Gebieten. Und sie steigern die Lebensqualität für Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen im Schulalltag, indem sie zu eindrücklichen Naturbeobachtungen einladen.

Mit pflegeleichten Wildblumen oder -stauden bepflanzte Weg- und Wiesenränder belohnen die Umgebung auf unterschiedliche Weise. Anders als Rabatten mit kurzlebigen Geranien oder kurzgeschorene Rasenflächen beherbergen sie eine Vielzahl von Insekten und Vögeln und beleben das Areal mit ihrem stets wechselnden Aussehen.

Ob Blumenwiese, Wildstauden an Wegrändern oder steinige Flächen, sie alle bilden wertvolle Biotope und sind wichtige Bestandteile des Naturhaushalts. Dank ihnen können sich viele einheimische Tier- und Pflanzenarten besser ausbreiten. Auch kleinste Flächen, so genannte Trittsteinbiotope, sind wertvoll: Hier finden kleine Populationen verschiedener Tierarten in den unterschiedlichsten Lebensphasen Nahrungsquellen und Unterschlupf und können sich von dort weiter ausbreiten.

BIODIVERSITÄT

Wertvolle Biotope auf dem Pausenplatz

Die Anlage von naturnahen Flächen eignet sich hervorragend für einen Klasseneinsatz zum Thema Biodiversität und gibt Kindern eine nicht alltägliche Möglichkeit, einen dauerhaften Beitrag zur Naturvielfalt zu leisten. Sie können das Schulareal unter anderem mit Blumenwiesen, Kräuterrasen oder einem Steingarten aufwerten und zu einem Lebensraum umgestalten, der pflegeleicht, langlebig und kostengünstig ist. So werden vielen Tierarten auch in stark bebauten Flächen Zufluchtsorte, Nahrungsquellen, Ruhezonen und Brutstätten zurückgegeben. Und das ist ein wichtiger Schritt zur Erhaltung vieler Tier- und Pflanzenarten.

Das Schulgelände naturnah gestalten

Ganz gezielt können Sie versuchen, in der unmittelbaren Umgebung gefährdete Tierarten neu anzusiedeln. Blumenwiesen werden von vielen seltenen Schmetterlingsarten, Käfern, Spinnen, Bienen, Igeln, Vögeln und vielen anderen Lebewesen geschätzt. Fragen Sie den lokalen Naturschutzverein an, welche Zielart sich für Ihr Schulhaus eignet.
Das Fach Mensch und Umwelt bietet sich an, den Schulkindern das Thema Biodiversität in Theorie und Praxis näher zu bringen. Rund ums Schulhaus finden sich viele Orte, die sich für eine naturnahe Anlage und Bepflanzung eignen. So können Schulklassen einen aktiven Beitrag für die Naturvielfalt leisten und unsere einheimische Fauna und Flora kennenlernen.

Lernziele

- Die Kinder kennen den Begriff Biodiversität
- Sie kennen Aufwertungsmassnahmen, welche die Biodiversität in ihrer nahen Umgebung fördern und können diese mit einfachen Mitteln ausführen
- Die Schüler erkennen ihre Verantwortung gegenüber der Natur

Einstieg ins Thema

WWF Schule bietet mit spannenden Unterrichtsmaterialien und Angeboten einen idealen Einstieg in das Thema Biodiversität. Arbeitsblätter, Spiele und weitere Informationen finden Sie unter www.wwf.ch/schulebiodiversitaet

Vorbereitungen

Blumenwiese, Kräuterrasen oder Steingarten?

Für den praktischen Unterrichtsteil bieten sich viele Aufwertungsmöglichkeiten an. Werden sie sorgfältig geplant und fachgerecht umgesetzt, zieht bald neues Leben ein, das beobachtet werden kann. Beraten Sie zusammen mit dem Hausmeister/Hausdienst, welche Massnahmen sich für das Gelände eignen und welche Flächen Sie naturnah einrichten möchten.

Der Aurorafalter braucht artenreiche Wildpflanzenflächen. (© Shutterstock)

Der Distelfink profitiert von einer naturnahen Umgebungsgestaltung. (© Bernd Thies / WWF Schweiz)

BIODIVERSITÄT

Diese Personen und Stellen informieren

- Kontakt aufnehmen mit Hausmeister, Hausdienst oder Pflegeverantwortlichen oder Hausdienst um Massnahmen zu besprechen und nach möglichen Standorten zu fragen
- Eltern und Anwohner über die naturnahe Gestaltung des Schulgeländes und die Förderung der Biodiversität informieren. Das ist wichtig, weil naturnahe Gartenpflege oft mit Verwilderung gleichgesetzt wird
- Naturschutzvereine anfragen, wie sie Ihre Aufwertungsaktion begleiten könnten – zum Beispiel mit einer Beratung vor Ort
- Gartenbauamt anfragen, ob die Aufwertungsmassnahme durchführbar ist

Der Unterricht kann beginnen!

Diese Aktionen eignen sich, je nach Standort der Grünfläche, für einen Klasseneinsatz. Die unterschiedlichen Lebensräume bieten ideale Bedingungen für bestimmte Schmetterlings-, Käfer-, Spinnen- und Vogelarten. Sammeln Sie mit der Klasse Ideen, für welche regionaltypischen Tier- und Pflanzenarten Sie auf dem Schulareal neue Lebensräume schaffen können.

Rasen in bunte Blumenwiese verwandeln

Gibt es auf Ihrem Schulareal ein monotones Rasenstück, das sich in ein blühendes Paradies für Schmetterlinge wie Schwalbenschwanz oder Schachbrettfalter, Vögel und andere Tiere verwandeln liesse? Berücksichtigen Sie für die Unterrichtsplanung die folgenden Punkte.

- Verwenden Sie ausschliesslich Saatmischungen mit regionaltypischen Wildblumen und achten Sie darauf, dass beim Säen die Mengenangaben eingehalten werden.
- Gesät wird von Mitte April bis Mitte Juni
- Der Boden soll nährstoffarm sein. Tipp: Vor der Aussaat dem Boden 10 bis 20 Zentimeter Sand beimischen und leicht einarbeiten.

Duftende Kräuterbeete anlegen

Mit einem Kräuterbeet erhalten Schmetterlinge eine nektarreiche Nahrungsquelle. Wählen Sie für das wohlriechende Beet einen sonnigen Standort. Berücksichtigen Sie für die Unterrichtsplanung die folgenden Punkte.

- Unbedingt einheimische Arten von Gewürz- sowie aromatischen Kräutern anpflanzen.
- Den Beetrand mit Steinen abgrenzen, weil sich Kräuter schnell ausbreiten
- Der Boden soll nährstoffarm sein und kann auch Schotter und Steine enthalten
- Auch hier ist der Pflegeaufwand gering. Einzelne Stauden zurückschneiden, aber nie alle auf einmal.

Beim Bau eines Weidentunnels können alle mit anpacken.
(© Grün Stadt Zürich, Fachstelle Naturschutz)

Der Gartenrotschwanz ist nicht mehr oft anzutreffen.
(© Marcel Ruppen)

BIODIVERSITÄT

Einen Steingarten gestalten

Eidechsen sowie viele Käfer- und Spinnenarten fühlen sich in einer steinigen Umgebung wohl und auch trockenheitsresistente Pflanzen gedeihen hier prächtig. Der Steingarten bietet zudem herrliche Naturschauspiele. Beim Bau eines Steingartens ist der richtige Standort ausschlaggebend. Berücksichtigen Sie für die Unterrichtsplanung die folgenden Punkte:

- Damit eine gute Entwässerung gewährleistet ist, soll der Steingarten an einem Abhang, in Süd- oder Südwestlage, angelegt werden.
- Der nährstoffarme Boden kann Sand, Kies, Schotter, Splitt oder Bauschutt enthalten
- Fläche mit grossen Steinen und Stein- oder Kiesschotter gestalten. Steine wie auch Pflanzen sollten regionaltypisch sein
- Mit Ruderalpflanzen (Saatmischungen) und Einzelstauden begrünen. Aussaat Mitte April bis Mitte Juni

Material besorgen:

Je nach Untergrund können Lesesteine verwendet werden. Sonst kann geeignetes Material in Kiesgruben und –werken oder bei lokalen Natursteinproduzenten besorgt werden.

So werden Naturgärten gepflegt

Man sollte das Unkraut im Auge behalten, denn Unkraut ist ein heikles Thema in Naturgärten. Es ist nicht sinnvoll alles „Unkraut“ restlos auszureissen, andererseits heisst naturnah gärtnern nicht bloss „nichts tun und wachsen lassen“. Den grössten Teil der Pflege übernimmt die Natur durchaus selber. Trotzdem sollten die Pflegeverantwortlichen gewisse Gewächse im Auge behalten.

Mit Kleinstrukturen kombinieren

Wer den Lebensraum für Kleintiere in einem weiteren Schritt noch naturnaher gestalten möchte, kann zusätzlich Kleinstrukturen wie Ast- oder Steinhaufen anlegen. So ziehen möglicherweise bald auch Igel oder Reptilien ein, welche die Wildpflanzenvielfalt rundherum ebenfalls sehr zu schätzen wissen. Alles Wichtige dazu finden Sie unter www.wwf.ch/biodiversitaet und www.birdlife.ch/d/service_merkblaetter.html

Informationen und Materialien

Diverse Schmetterlingspflanzen, Wildblumenmischungen und Kräuter beziehen Sie hier:

- www.sativa-rheinau.ch
- www.ufasamen.ch
- www.wildstauden.ch

Weitere Informationen

- Viele nützliche Informationen zum Thema Naturgarten finden Sie unter www.bioterra.ch
- Naturnahe Grünflächenpflege in der Stadt Zürich – Schlussbericht des Projektes 1996–2000, Gartenbau und Landwirtschaftsamt, 2000.

Unterrichtsmaterialien

Diverse Unterrichtsmaterialien und Angebote zum Thema Biodiversität finden Sie unter www.wwf.ch/schulebiodiversitaet, www.wwf.ch/pandamobil und http://www.birdlife.ch/d/service_shop.html

Beratung

- Fragen Sie lokale Natur- und Vogelschutzvereine um fachlichen Rat und Unterstützung an.
- Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz. www.birdlife.ch
- WWF Schweiz. www.wwf.ch

Für weitere Informationen wählen Sie unsere Hotline-Nummer!

In der Schweiz sind 195 Tierarten, 192 Pflanzenarten und 123 Flechten- und Pilzarten unmittelbar vom Aussterben bedroht. Wertvolle Lebensräume wie Feuchtgebiete und Trockenwiesen wurden in den letzten Jahrzehnten zu 90% zerstört. Biodiversität umfasst den Reichtum der Arten, die Vielfalt der Lebensräume und ihrer Ökosysteme und die genetische Vielfalt der Lebewesen. Die Schweiz hat sich international dazu verpflichtet, den Verlust an Biodiversität zu stoppen. Ohne massive zusätzliche Anstrengungen wird die Schweiz dieses Ziel nicht erreichen können. Helfen Sie mit, die Vielfalt der Natur zu erhalten und mit konkreten Aktionen zu verbessern.

MIGROS · IP-SUISSE · FiBL · vogelwarte.ch · BirdLife SVS/BirdLife Schweiz

WWF *for a living planet*®

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel. 044 297 21 21
Fax 044 297 21 00
service@wwf.ch
wwf.ch

© 1986 Panda symbol WWF – World Wide Fund For Nature – ® "WWF" and "for a living planet" are Registered Trademarks – Kom 462/09 © Kopfbilder Christoph Hügli/WWF